



COS TA RICA

Zur Eiablage an den
Schildkrötenstrand
Nächtliches Spektakel
im Nationalpark
Tortuguero

Mit der Gondel in den
Dschungel
Vom Pazifik zu einem
Wasserfall

Reisen mit
**Insider
Tipps**

AUFTAKT

Entdecken sie costa rica!



© Schapowalow: R. Schmid

Balneario Tabacón bei La Fortuna

Brodelnde Vulkane, die die Nacht mit einem Feuerwerk aus rot glühendem Magma erhellen, **handtellergroße Schmetterlinge** und **winzig kleine Kolibris**, die Nektar aus den Urwaldblüten saugen, Schweizer Unternehmer, die zu Ökohoteliers wurden, und Deutsche, die eine Flugschule für Ultraleichtflugzeuge betreiben. **Trekking im Nebelwald** und Kanutouren durch karibische Lagunen, ein Sundowner auf einer Aussichtsterrasse hoch über dem

Pazifik und der **Besuch in einer Biokaffeeplantage**. Mit Allradantrieb unterwegs zu Lodges im Regenwald und Relaxen an dunklen Sandstränden – es gibt Erlebnisse, die hat man nur in Costa Rica, und sie stellen jeden All-inclusive-Luxusurlaub in den Schatten.

Costa Rica, das **Land ohne Krieg und ohne Kälte**, eine der ältesten Demokratien Amerikas, hat mit seinen Nachbarn nicht viel mehr gemeinsam als die geografische Lage: platziert zwischen dem krisengeschüttelten Nicaragua und dem wegen seines Kanals bekannten Panama, im Zentrum der Landbrücke zwischen Nord- und Südamerika. Amerikanische Nationalparks sind auf der ganzen Welt berühmt, aber fast immer sind es in den USA gelegene, an die man denkt, wenn von phantastischen Naturschönheiten berichtet wird. Dabei liegt nur ein paar Flugstunden von den US-amerikanischen Nationalparks Yosemite und Grand Canyon entfernt Costa Rica mit seit Beginn der 1970er-Jahre **mehr als 30 als Schutzgebiete ausgewiesenen Regionen**. Ein wohl einmaliges Modell auf der Welt: ein Land, das mehr als ein Viertel seiner Fläche unter Naturschutz stellte – als Nationalparks, Biosphärenreservate, aber auch als Indianerreservate und von der Unesco zum Welterbe erklärte Gebiete. Dampfende Regenwälder, **nebelverhangene Hochtäler**, ockergelbe Savannen, Mangrovensümpfe und Trockenwälder, Bergketten und Vulkane, unbegradigte Flüsse, vor der Küste **Korallenriffe** und grüne Inseln: Sie alle gehören zu den außergewöhnlichen und schützenswerten Schönheiten des Landes.

Kein Wunder, dass Costa Rica zum Synonym für naturverträglichen Aktivurlaub avancierte, zum Pilgerziel für Ökologen und Biologen. Tatsächlich entspricht das Land in vielerlei Hinsicht der **Idealvorstellung vom tropischen Paradies**. Dabei sah die Situation schon recht verfahren aus, waren doch bereits zwei Drittel des Regenwalds der Gier nach Geld zum Opfer gefallen, bis man sich der Gefahr bewusst wurde und Schutzzonen wie strengere Umweltschutzgesetze erließ. Der Naturschutz erfolgt jedoch nicht nur aus hehren Motiven: Das aus Kaffee- und Bananenexport erwirtschaftete Geld reicht nicht aus, um die Auslandsschulden zu bezahlen und den Staatshaushalt ausgeglichen zu halten. Umso dringlicher ist es, die wichtigste Ressource des Landes zu erhalten, den **Regenwald wirtschaftlich nutzbar zu machen, ohne ihn zu zerstören** – eine schwierige Aufgabe, die man in Costa Rica dadurch lösen will, dass man den Wald touristisch vermarktet.



© Schapowalow/SIME: P. Canali

Könnte ein Strand schöner sein? Playa Espadilla im Nationalpark Manuel Antonio

CHRISTOPH KOLUMBUS ENTDECKTE 1502 DIE „REICHE KÜSTE“

Auf der Suche nach El Dorado, dem sagenhaften Hort des Goldes, erreichte Christoph Kolumbus 1502 die Atlantikküste des Landes und nannte es Costa Rica, die „reiche Küste“. Statt des erhofften Goldes trafen die Spanier üppige Vegetation an, und gerade die ist – so erkannten die Costa-Ricaner – heute Gold wert: Der vor einigen Jahren angelaufene **Touristenstrom** bringt dem Land die so dringend benötigten Devisen und sorgt heute für ein gutes Zehntel der Arbeitsplätze. Aus den Fehlern anderer Länder hat man in Costa Rica gelernt: **Klasse statt Masse** heißt die Devise, statt auf Bettenburgen und Billigtourismus wird auf Qualität gesetzt. Niveautourismus kostet die Besucher zwar ein paar Euro mehr, die sich aber für das Land und die Natur auszahlen. Nationalparks werden daher auch zeitweise geschlossen, wenn wegen des zu großen Andrangs Schaden an der Natur zu befürchten ist.

SYNONYM FÜR NATURVERTRÄGLICHEN AKTIVURLAUB

Ökotourismus heißt das Gebot der Stunde. Dazu gehören niedrige, sich der Landschaft anpassende Hotelbauten aus natürlichen Materialien und der Vorrang einheimischer Produkte vor importierten. Bisläng gibt es nur in San José Hotelhochbauten, aber um so mehr *lodges*, *cabinas* und *cabañas*,

Holzbauten inmitten der Natur, **mit Solarenergie und eigener Trinkwasserversorgung**. Auf eigens angelegten senderos, Wanderpfaden, durchstreifen die Gäste Naturparks und bekommen einen ersten Eindruck von der unglaublichen Vielfalt der tropischen Tier- und Pflanzenwelt. Zur Verdeutlichung soll einmal die ansonsten trockene Statistik herhalten: 900 Baumarten; 1200 Orchideen; 230 Säugetierarten, darunter **Jaguare, Pumas, Nasenbären, Affen, Faultiere**, Ameisen- und Waschbären; 860 Vogelarten, darunter allein 50 Kolibri- und 15 Papageienarten; 40 000 Insektenarten, darunter **3000 verschiedene Schmetterlinge**. Auf 0,01 Prozent der Erdoberfläche – etwa die Größe der Schweiz – finden sich fünf Prozent aller auf der Erde lebenden Tier- und Pflanzenarten.

VON 70 VULKANEN SIND FÜNF NOCH AKTIV

Die Cordillera Volcánica zieht sich parallel zum Pazifik durch das Land, ein vulkanisches Gebirge mit 70 Vulkanen, davon fünf noch aktiv, deren bis **über 3000 m hohe Gipfel** eine Wetterscheide bilden: feuchtheiß und mit häufigen Regenfällen an der Karibikseite, im halbjährlichen Wechsel zwischen Trocken- und Regenzeit an der Pazifikküste. In den fruchtbaren Hochebenen der Kordilleren siedeln schon seit der Zeitenwende Menschen, und hier ließen sich auch die Spanier nieder, nachdem sie im 16. Jh. Costa Rica in Besitz genommen hatten.

Erst 200 Jahre nach der Eroberung schufen die Spanier das heutige Stadtzentrum von San José, spanisch geradlinig, dem heiligen Joseph geweiht. Ihre prächtigen Bauten sucht man jedoch heute oft vergebens – mehrere Erdbeben haben viele der spanischen Kirchen, barocken Paläste und Wohnhäuser bis auf die Grundmauern zerfallen lassen.

„Unsere Tempel und Paläste sind die Natur“ heißt es in Costa Rica: Bauliche Sehenswürdigkeiten der präkolumbischen Bevölkerung gibt es nur wenige. Drei **Indianervölker** lebten vor Kolumbus' Ankunft im Gebiet des heutigen Costa Rica, im Schatten der nördlich siedelnden Maya. Statt Paläste, Tempel und Monumentalarchitektur ließen sie nur wenige kleine Siedlungen zurück, jedoch Keramiken, steinerne Geräte, Figuren und Schmuck. Berühmt sind die in allen Größen hinterlassenen, rätselhaften Steinkugeln der Brunca.

Karibische Lebensfreude dokumentieren die in leuchtenden Bonbonfarben türkis, gelb und rosa gestrichenen Holzhäuser an der Karibikküste, einige auf Stelzen, fast immer mit umlaufender Veranda. Die Besucher genießen Klima und Meer, Strand und Dschungel, die Lebensfreude und Leichtigkeit der Kariben. Viele kamen aus dem Ausland, um in Costa Rica zu leben:

amerikanische Quäker, die Wälder rodeten, um Milch- und Landwirtschaft aufzubauen, **Rentner**, die einen höheren Lebensstandard genießen wollen als

zu Hause, auch **umweltbewusste Siedler**, die im Einklang mit der Natur leben und arbeiten möchten.

Zu den ungelösten Problemen gehört der hohe Bevölkerungszuwachs, der zu steigendem Druck auf die Siedlungsflächen führt und die Schaffung neuer Arbeitsplätze notwendig macht. Noch gilt, dass das kleine Land ein **vorbildliches Modell ökologiefreundlichen Lebens** verwirklicht hat. *Pura vida* heißt es in Costa Rica. „Entdecken Sie Costa Rica!“ heißt also nichts anderes als: Entdecken Sie das reine Leben!



© mauritius images/Westend: H. Mielke

Ticos nennen sich die Costa-Ricaner mit leiser Selbstironie

► **AB 500 V. CHR.**

Unter dem Einfluss süd- und nordamerikanischer Einwanderer bilden sich im Bereich des heutigen Costa Rica drei Völker: Huetares sowohl im Valle Central als auch an der Karibikküste, Chorotega im nördlichen Costa Rica und